Grünberger Wochenblatt.



22. Jahrgang. **№ 6.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 19. Januar 1846.

Gewerbliches.

Die vierte Lieferung des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen enthält dem Wesentlichen nach Folgendes:

1) Berechnungs-Tabelle der zur Darstellung eines Gewebes erforderlichen Garnmenge und des Verhältnisses von Schuß und Kette in einem Gewebe;
2) über die Anwendung dicker Schieferplatten zu baulichen Zwecken, von **Busse**;
3) Bericht über die Resultate angestellter Gerbe-Versuche mit Eichen- und Erlenrinde, Catechu- und Dividivi, von **Kampfmeyer**, woraus erhellt, daß der Dividivi, eine amerikanische Akazie, ein gutes Ersatzmittel für Eichenrinde gewährt, ohne jedoch deren gänzliche Verdrängung fürchten zu machen;
4) über die Fabrikation der Shawlstoffe, von **Weigert**;
5) über die angeblich geringere Haltbarkeit des Maschinenpapiers, woraus erhellt, daß nicht sowohl die Maschinen-Fabrikation, als das mit dieser mehrfach eingeführte chemische Bleichverfahren, wenn solches unrichtig gehandhabt wird, der Grund leichter Zerstörbarkeit mancher neuer Papiere ist;
6) Statistische Uebersicht der Bergwerks-Hütten- und Salinenproduktionen der östreichischen Monarchie im Jahre 1841.

* Wie bekannt, hat ein Schullehrer, Namens **Rammlow** im letzten Sommer mit einem abweichenden Seidenzucht-Verfahren in den gepachteten Maulbeer-Plantagen von Sanssouci großes Aufsehn gemacht: er hat nunmehr sein Verfahren in einem kleinen Werke „Maulbeerbaumzucht und Seidenbau von Rammlow" beschrieben, welches Werk den Freunden des Gegenstandes zur unentgeldlichen Einsicht in der Bibliothek des hiesigen Gewerbe- und Garten-Vereins bereit liegt. Es ist nicht zu verkennen, daß Herr Rammlow mächtig in die Saiten jenes Culturzweiges eingreift und durch und durch praktisch ist. Dabei sind jedoch manche Breiten, so wie auf anderer Seite manche Lücken in seinen Beschreibungen nicht zu übersehen, vor Allem aber seine verletzenden Ausfälle gegen den zeitherigen Heros der Preußischen Seidenzucht, Herrn Ober-Regierungs-Rath von **Türk**, scharf zu tadeln. Wären diese Ausfälle auch vollkommen begründet, so hätte Herr Rammlow doch weniger noch das Alter und die Stellung des Angegriffenen, als den Umstand zu berücksichtigen gehabt, daß Herr v Türk mit beharrlichstem Eifer der neuen Cultur die Bahn in Preußen gebrochen, also auch ihm, dem lieblosen Tadler, vorgearbeitet hat. Die geistigere Jugend sollte nie vergessen, daß sie den freieren Blick den bahnbrechenden, weit mühsameren Anstrengungen der Vorfahren verdankt, auf deren Schultern sie in die Höhe geklommen. Ueberhaupt wäre es endlich Zeit, daß Leidenschaftlichkeit und Grobheit im geistigen Verkehr gebildeter Menschen gänzlich aufhörten, wer sich ihrer noch bedient, unterschreibt sich selbst das Zeugniß noch vorhandener Bildungs-Lücken, sei's im Kopfe, sei's im Herzen.

* Auf Anlaß der Berliner Gewerbe-Ausstellung hat sich eine Industrie gefährlicher Art gebildet. Betrügerische Industrie-Ritter schreiben an mög-

lichst viele Fabrikanten, daß die von ihnen ausgestellten Gegenstände ihren ganz besonderen Beifall erlangt und den folgenden Auftrag veranlaßt hätten. Läßt nun der eine oder andere, und leider thut dies gewöhnlich der Aermere, Unerfahrene am Meisten, von der empfangenen Schmeichelei sich bethören und führt die Bestellung aus, so ist er gewöhnlich um das Ganze geprellt. So kam hier der possierliche Fall vor, daß einem Fabrikanten Elogen solcher Art wegen eines Fabrikates gemacht wurden, das zwar im Catalog gestanden, jedoch zur Ausstellung gar nicht eingeliefert worden war.... Auch jetzt geht diese traurige Industrie, die mitunter süße Früchte getragen haben mag, noch fort; nur erscheint man jetzt womöglich noch ehrlicher, indem 1/3, auch wohl 1/2 des Werthes bei Empfang der Waare zu zahlen versprochen, auch wohl gezahlt wird. Kann man den Pfannkuchen nicht mehr ganz naschen, begnügt man sich mit der Hälfte. Darum mögen die Empfänger solcher Bestellungen keinerlei Werth darauf legen, so lange sie nicht die gründlichste Erkundigung über die Besteller eingezogen.... Die zunehmende Feinheit in solchen und ähnlichen Nichtswürdigkeiten darf uns nicht erschrecken, sie ist die nothwendige Folge zunehmender Geistes-Bildung und nur gefährlich für den, der hinter dieser zurückbleibt oder Vorsicht verabsäumt. Solch' trauriger Auswuchs der Bildung wird sich nach und nach verlieren, wenn Durchgangs- und Halbbildung hinter uns liegen.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 17. Juni 1845 ab bis dahin 1846.

Sitzung vom 2. Septbr. 1845.
Anwesend 35 Mitglieder.

1. Die in der Sitzung vom 19. August c. ernannte Commission zur Prüfung der Frage: ob die Gradlegung des Oderdammes über den sogenannten Kayer Forst durch das Dominium von Plothow zweckmäßig, und daher die Bewilligung einer Beihilfe Seitens der Stadtkommune Grünberg, theils durch einen Anschlußbau an den neu aufzuführenden Damm, theils durch Zuzahlung einer Geldsumme, sofern das Dominium Plothow den Kayer Forst ankaufe, und die Gradelegung des Dammes bewirke? — berichtete heut unter Bezugnahme auf das magistratualische Referat über ihren Befund, ihr Urtheil und ihren Beschluß Folgendes:

Die Commission begab sich gleichzeitig mit Abgeordneten des Magistrats am 20. August c. zu dem sogenannten Kayer Forst, wo sie mit dem Königl. Regierungsbaurath Herrn Krause aus Liegnitz zusammentraf. Man umlief die jetzige Dammstrecke um den, früher durch den Oderdurchstich gebildeten und dadurch von der Neumark abgeschnittenen sogenannten Kayer Forst und zwar sowohl in der Strecke, welche der Stadt Grünberg in der Unterhaltung zur Last fällt, als in derjenigen, welche das Dominium Plothow zu unterhalten hat, und es ermittelte der Herr Regierungsbaurath Krause, daß die Dammstrecke um diesen Forst herum, so weit die Unterhaltung derselben der Stadt Grünberg obliegt, gegen 500 Ruthen beträgt. Man belief hierauf auch die projektirte neue Dammlinie, von da, wo sie vom Plothower alten Damme anfangen soll, bis dahin, wo der neue Damm das Stadtforstterrain erreichen würde, und es ward ermittelt, daß von diesem letzteren Punkte ab, bis zu dem Grünberger alten Damme in gerader Linie ein Anschlußdamm von etwa 22 Ruthen Länge mit einem ohngefähren Baukostenaufwande von 280 bis 300 Rtlr. erforderlich sein werde. — Nach dem Urtheil des Herrn Regierungsbaurath Krause drückt bei Hochwasser die in eine eingedeichte Bucht eindringende Wassermasse heftiger auf die Umdämmung, und bewirkt weit eher einen Dammdurchbruch, als wenn der Strom sich an gerade gelegten Dämmen fortwälzt, die dann weniger Widerstand zu leisten haben, vielmehr bewirken, daß die Strömung mehr das Strombett inne hält und solches austiefet. Dies betrachtet, so wie, daß der jetzt umdämmte Kayer Forst einen weiten Busen bildet, der beim Anlaufen der Oder eine große Wassermasse aufnimmt, die dann auf die städtische Umdämmung des besagten Forstes drückt, stellte sich die Zweckmäßigkeit einer Geradlegung des Oderdammes über den Kayer Forst hin, so in die Augen springend heraus, daß dem die Sache an Ort und Stelle Betrachtenden hierüber kein Zweifel übrig bleiben kann; denn es wird

a. durch diese Geradlegung des Oderdammes die Gefahr eines Dammdurchbruchs auf eine Dammlänge von fast 500 Ruthen gänzlich beseitigt, und durch die neue Dammrichtung auch an dieser die Gefahr des Durchbruchs nach dem oben berührten sachkundigen Gutachten verringert. Die Lansitzer und Woitschecker Niederung daher in der Zukunft bedeutend mehr als bisher gegen Ueberfluthungen gesichert,

b. wird eine Ausdehnung von mindestens 478

Ruthen Damm für die Zukunft gänzlich erspart, wenn man annimmt, daß nach dem Befunde ein neuer Anschlußdamm von nur 22 Ruthen der Stadtkommune zu bauen erforderlich. Es wird damit auf 500 Ruthen die jetzt erforderliche Dammverstärkung um den Kayer Forst herum, welche Herr Regierungsbaurath Krause auf mindestens 300 Rtl. Kosten zu Lasten der Stadtkommune veranschlagt, ferner werden auf die künftig wegfallende Dammstrecke von 478 R., die Unterhaltungskosten und der Dammschutz, d. h. die Dammwachen bei Hochwasser, mit allen ihren Kosten gänzlich erspart; auch der alte Damm, welcher künftig noch eine Schutzwehr im Binnenlande gewährt, zur freien Disposition gestellt.

Diese Umstände wirkten bei der Commission die Ueberzeugung, wie die Stadtkommune Grünberg ein sehr wesentliches Interesse dabei habe, daß der vom Dominio Plothow intendirte Ankauf des Kayer Forstes und die Geradlegung des Oderdammes über diesen Forst hin, zu Stande komme, und daß, wenn das Zustandekommen dieses Ankaufs etwa von einem mäßigen Opfer der Stadt Grünberg abhängig gemacht werde, solches nicht gescheut werden dürfe.

(Fortsetzung folgt)

Vier Tage im Waldhause.

Zweiter Tag.

(Fortsetzung.)

„Denn ich will ja, Vater! Abtrotzen kann ich es dem Schicksal; das Glück bannen an mich; denn ich will ja — ich bin begeistert für meinen Plan; ich werde erwerben, in zwei Jahren gewiß so viel erwerben, daß ich eine Hütte, einen Heerd und ein Feld kaufen kann, so viel, als uns alle ernährt. Ich werde Landmann. Und meine Thätigkeit wird da nicht stille stehen, glaubt ihr nicht, daß die Liebe noch höher begeistern wird? Glaubt das nicht, Vater! Ich will es ja. Und Anna — Anna ist Eure Tochter und ist Anna zugleich, das reine, treue Herz; sie wird mir treu bleiben, bis ich wiederkehre — und zwei Jahre sind nur ein Gedankenflug; die Liebe, der Fleiß, die Aussicht, die Hoffnung — Alles, Alles wird sie verkürzen und beleben; glaubt mir das, Vater!“

Der Jüngling hatte bei den letzten Worten das Antlitz in die Höhe gehoben, sein Auge blickte begeistert, die Wangen waren geröthet, und Zuversicht und Freude drückte sich aus in dem Tone seiner Stimme.

„Darauf baue,“ rief der Greis jetzt freudig, und mit erhöhter Stimme, „darauf vertraue du, mein geliebter, edler Sohn! Dieses wird dich nicht täuschen und trügen; diesen Glauben, diese Kraft halte fest. Sie haben mit dem Zufalle nichts zu schaffen. Auf dich selbst gründe dein Glück! Nur das wollte ich hören, mein Heinrich, — um beruhigt zu sein. Ob nun dein Bruder helfe oder nicht; dein Segen ruht in dir, und mit ihm dein Glück. Ich segne dich! Ich danke dir, Vater im Himmel, daß du mir für meinen Lebensabend, für meine Sterbestunden, solche Wonnen bereitest.“

Er schlang den Arm um den Hals des Jünglings und drückte ihn innig an sich. — „Ihr werdet noch alle glücklich werden!“ betete er und hob die Blicke zum blauen Himmel, der in azurner Morgenpracht durch die Zweige strahlte.

Da hüpfte Anna, Jakob an der Hand, herein, angehaucht von der Morgenluft, wie eine Rose, Frieden und Wonne und die stille selige Liebe in Mienen und Augen, und grüßte Vater und Geliebten.

Heinrich verbarg seine Rührung, er nahm Abschied und versprach des Abends, oder zum längsten am folgenden Morgen wieder zu kommen. Er ging.

Der Vater grüßte liebend seine Kinder.

Anna reichte dem Vater später seinen Trank, welchen der Arzt blos als Linderungsmittel zu gebrauchen, vorgeschrieben hatte. Denn aufgegeben hatte er ohnehin die Hoffnung, den Kranken genesen zu sehen, und hatte es dem herzkräftigen Greise nicht zum Geheimniß gemacht. Er erzählte der Tochter sein Gespräch mit Heinrich und zauberte bald den Zug der Wehmuth, bald den Rosenhauch der Liebe auf die Wangen der Lieblichen. — Am Abend kam das Fieber wieder, der Greis lag bleich, mit Schweißperlen auf der Stirne und schwer athmend da; kein Klagelaut aber kam über seine Lippen. Die Tochter trat oft vor sein Lager, und neigte sich über ihn mit Milde und Liebe, und kämpfte die herausdrängenden Thränen zurück. —

Jakob war vor einer Weile herausgeschlüpft, und kam jetzt leise und scheu herein. Er schmiegte sich an Anna, die am Fenster saß, und küßte ihr schmeichlerisch die Hand.

„Hast du dein Butterbrodt schon aufgezehrt?“ fragte die Schwester.

Der Knabe lächelte verlegen.

„Du hast es gewiß wieder dem Nero gegeben," schmählte Anna.

„Nein! Nein!" sagte Jakob ganz leise und kletterte auf den Stuhl neben die Schwester, schlang seinen Arm um ihren Hals, und küßte sie mehrmal und legte endlich seinen Mund an ihr Ohr und flüsterte: „Bitte, bitte, Anna, gieb mir ein anderes Brodt — meinetwegen trocken," und er streichelte ihr die Wangen wieder.

„Gern," sagte sie lächelnd, „wenn du mir sagst, wo du das erste hingethan."

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Grünberg.

Donnerstag den 15. Januar. Herzog Moritz von Sachsen. So wenig befriedigt auch, wie wir gestehen müssen, wir heute das Theater verlassen haben, so wissen wir es doch den Benefizianten, die es ihrerseits an Mühe und Fleiß nicht hatten fehlen lassen, aufrichtig Dank, daß sie uns erstens die Bekanntschaft mit einem Bühnenerzeugniß neuester Zeit verschafft, dann aber auch, daß sie wiederum die Ueberzeugung in uns befestigt haben, daß nicht Alles Ruf verdient, was einen solchen erlangt; eine Ueberzeugung, zu der man in kleineren Städten nur sehr schwer und selten gelangt, wo man im Gegentheil sich oft verleiten läßt, Residenz**vor**urtheile nachzubeten. Von vorn herein gebricht es dem Stücke, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, an einem wahrhaften Mittelpunkt und das Interesse, statt sich in dem Titelhelden zu concentriren und sich von Akt zu Akt immer mehr und mehr zu steigern, zersplittert sich im Verlaufe des Stückes bald am Kurfürsten v. Sachsen, bald am Kaiser Karl, bald an Nebenpersonen. Inwiefern aber dieser Moritz überhaupt ein Held für eine Tragödie sein kann, ist uns fast unbegreiflich; dieses schwankende Wesen, das ein Interesse an Deutschland nur durch hohle Phrasen zu bethätigen vermag, das erst dann der Sache Deutschlands seine Kräfte weiht, als seine persönliche Eitelkeit sich verletzt fühlte, ist ein solcher Schwächling, halb Wallenstein, halb Fiesko, ein Vorwurf für eine Tragödie? Ein größeres Interesse flößt uns fast die Gestalt Carl V. ein, die auch im Untergehen noch hellstrahlende Sonne, die untergeht am Vertrauen auf die Treue des geliebten Moritz. Die am Besten ausgeführte Figur des Stückes ist unstreitig der Narr, der mit shakespearischem Humor die Welt definirt und sie verlacht, dabei aber dem Hofe nur so viel Klugheit zeigt, als er zeigen darf, ohne anzustoßen. Nehmen wir nun Abschied von dem Stücke, das wir nur als Studie betrachten und hoffen wir, daß der Geist des Verfassers bald zu neuen, gereifteren Werken erstarken werde.

Herr Kern möge es uns verzeihen, wenn wir es ihm zum Vorwurf machen müssen, oft falsches Pathos statt wirklicher Kraft gebraucht zu haben, wir erkennen aber auch gern an, daß seine Figur und sein Organ ihn grade zur Darstellung solcher Rollen sehr geschickt machen und ebenso, daß es sehr schwer ist, fünf lange Akte in Versen gut zu sprechen. Mad. Kern dagegen befriedigte uns in jeder Hinsicht, besonders aber in der letzten Scene.— Herr v. Leuchert war als Carl V. in der äußern Darstellung des Charakters gelungen zu nennen, wenn er uns auch die schönen Verse an einigen Stellen etwas in Prosa wiedergab. Herr von Leuchert jun. (Churfürst), wie Elisabeth v. Rochlitz (Frau von Leuchert) verstanden es, ihre Rollen mit Kraft und Wahrheit darzustellen, störend aber war Herr Uhle als Cardinal Granvella, denn während die übrigen Darsteller ihre Costüme der Zeit und ihrem Stande angemessen gewählt hatten, erschien er eher als Bettelmönch, denn als Cardinal und seine pfäffische, salbungsvolle Großthuerei machte statt der würdevollen eine komische Wirkung. — Daß Niemand gerufen wurde, daran trug wohl hauptsächlich die Erschütterung, die das Schreckliche in der letzten Scene hervorgerufen, Schuld; daß dies übrigens nicht aus Mangel an Theilnahme für das geschätzte Benefiziantenpaar geschah, bewies wohl am Besten das überfüllte Haus, obgleich Moritz von Sachsen nahe daran gewesen sein soll, gleich wie St. Just auf Carl V., so auch hier eine andere Macht einen gewaltigen Einfluß auf sein Schicksal ausüben zu sehen.

Mannigfaltiges.

*Die Neapolitaner wissen sehr viel von der Freigebigkeit des russischen Kaisers zu erzählen. So zündete er eines Abends bei einer sehr armen, aber braven Familie eine Cigarre an, unterhielt sich sehr freundlich mit den armen Leuten, und als er ging, lagen 10 Napoleonsd'or neben dem Licht. Vielen Armen hat er die versetzten Kleider und Möbel ausgelöst, so daß sich Andere große Mühe gaben, recht viel zu versetzen, damit der Kaiser noch mehr Gelegenheit zum Auslösen finde.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 19. Januar 1846. Nro. 6.

22. Jahrgang.

Angekommene Fremde.

Den 14. Januar. In den 3 Bergen. Hrn Kfl. Borch u. Gruner a. Berlin, Schultz a. Iserlohn u. Hoffmann a. Stettin. — Im Adler. Hrn. Kfl. Wolly a. Krossen, Wermle a. Leipzig u Gumpert a. Züllichau. — Den 16. Hr. Rentmeister Bernd a. Neusalz u. Kfl. Nelke a. Berlin, Schwabe a. Leipzig u. Boas a. Schwerin.

Wohl zu beachten.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein sehr assortirtes Lager von Pflastern, — wobei ich nicht verfehle, auf das sogenannte, hinlänglich bekannte und berühmte Steinpflaster aufmerksam zu machen, das bei Verletzungen, die von allzugewagten Sprüngen 2c. herrühren, bisher sehr gute Dienste geleistet hat!

Dr. Bettuch.

An die Einzahlung der Weinsteuer pro 1845 erinnert

Grünberg d. 17. Jan. 1846.

Das Kön. Steuer- und Salz-Amt.

Mittwoch den 21. Januar früh 9 Uhr christ-katholischer Gottesdienst.

Damengesang-Verein

findet Montag den 19. Januar statt. Alle Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich im bekannten Lokale zu versammeln.

Meusel.

Das Strafgeld für die willkührliche Benutzung eines fremden Fuhrwerks ist von dem Herrn Polizei-Inspektor Beyer der Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt mit 1 Rthlr. zugewendet worden, was hiermit dankbar erkannt, zur Veröffentlichung gelangt.

Loewe.

Maskenball-Anzeige.

Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß am Sonnabend den 21. Februar d. J. ein

großer Maskenball

bei mir stattfinden wird. Nähere Bestimmungen hierüber erlaube mir zur rechtmäßigen Zeit in diesen Blättern bekannt zu machen.

H. Künzel.

---

150 Rthlr. werden nach außerhalb gegen pupillarische Sicherheit zu leihen gesucht. Verleiher wollen sich in der Exped. d. Blattes melden.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe von guter Erziehung und den nöthigen Fähigkeiten, der Schriftsetzer und Buchdrucker werden will, findet bald eine Stelle in der Sauermann'schen Buchdruckerei in Freistadt.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das mit der Küche und mit häuslichen Arbeiten vertraut ist, kann zu Ostern ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Gut gereinigten **Einschlag zum Einbrennen der Weingefäße** verkauft

der Böttcher

Gustav Pilz.

Ein Mantel ist billigst zu verkaufen; das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

So eben ist bei C. G. Hendeß in Cöslin in **zweiter Auflage** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen:

Die landwirthschaftliche doppelte Buchhaltung,

oder vollständige Anleitung, eine jede Landwirthschaft nach den Grundsätzen der doppelten oder italienischen Buchhaltungswissenschaft zu berechnen, die dazu erforderlichen Bücher einzurichten, zu führen, abzuschließen und die Saldo's von neuem vorzutragen; von **Ernst Ludwig Beckmann,** Gutsbesitzer, vormals Kaufmann in London. Zweite Auflage. Preis brosch. 2 Rthlr.

Es kann wohl nicht länger bezweifelt werden, daß die doppelte italienische Buchführung das einzig richtige Mittel ist, über den Werth und Stand einer Landwirthschaft die Wahrheit zu finden. So viel Versuche in neuerer Zeit auch angestellt sein mögen, richtige Resultate des Gewinns oder Verlustes darzulegen, so wird doch immer jene unumstößliche Controlle der Richtigkeit fehlen, welche die doppelte Buchführung gewährt. Scheinbare Widersprüche in derselben klären sich beim Jahresschluß auf. Man lernt bei ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft seine Wirthschaft in allen ihren Verzweigungen mit all ihren Vortheilen, Mängeln und Fehlern kennen: Alles liegt wie aufgedeckt vor uns; man erkennt deutlich, was man zu thun und zu lassen hat. Mit einem Wort: sie belehrt den Landwirth über alles, was ihm in Ansehung seiner Wirthschaft und seines Vermögens zu wissen wünschenswerth sein muß, und giebt Aufschlüsse über Gegenstände, die man auf andern Wegen vergeblich sucht.

Möchte sich doch kein Landwirth durch die irrige Vorstellung von der Anschaffung des vorliegenden Werkes abhalten lassen, als sei die Einführung dieser Buchführung weitläufig, schwierig und zeitraubend! Ist erst der Geist derselben erkannt, so wird die Ausführung — sich selbst ergänzend und berichtigend — leicht und einfach erscheinen.

Diese zweite Auflage ist vom Herrn Verfasser in einigen Punkten erweitert und berichtigt, in der Hauptsache jedoch nichts geändert worden. Von Seiten des Verlegers ist ungeachtet des bessern Papiers und bessern Ausstattung der geringe Preis von 2 Rthlr. nicht erhöht worden.

Eine Stube, zweite Etage, vorn heraus, nebst Alkove, Küche, Holzstall und Keller ist zu vermiethen und im Februar zu beziehen, Obergasse Nr. 21.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Hahn J. Ch. W., Lieder für die turnende Jugend. Zweistimmig gesetzt. 1s Heft. Op. 16. geb. 3 sgr., in Parthieen von 10 Exempl. à 2½ sgr.

Liederbuch für deutsche Turner, eleg. geb. 7½ sgr.

Allgemeines deutsches Volksliederbuch mit **195** der beliebtesten und bekanntesten Volks-, Jäger-, Soldaten-, Trink- und Gesellschafts-Lieder. Zweite vermehrte Auflage, eleg. geb. 5 sgr.

☞ **Auf je 10 Exemplare Ein Freiexmpl.** ☜

Lang, Joh. Ludw., Leitfaden in der würtemberg. Geschichte, bearbeitet für die Schule u. das Volk. Zweite Aufl. 8. geh. 10 sgr.

— — — kurzer Abriß der würtemb. Geschichte für die Hand der Schüler in Volksschulen. Mit einer Karte von Würtemberg. Zweite Auflage 2½ sgr.

Wörle, J. G. C., Geschichte und Geographie des Königreichs Würtemberg für Volksschulen. 12. geh. 3 sgr.

Oechsle, F. F., Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden. Aus handschriftlichen, meistens archivalischen Quellen geschöpft. Mit einer Vorrede vom Prälaten Joh. Gottfried Pahl. 8. Geb. 1 Rthlr.

Weinverkauf bei:
Tuchappreteur Langenberger jun. 5 sgr.
Ferd. Gabriel auf der Burg 45r 4 sgr.
Schuhmacher A. Kurzmann h. Niederschlag, 45r 4 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 5. Januar. Häusler J. G. Lupke in Sawade ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — Den 8. Tischlermstr. J. G. Stolpe eine Tochter, Maria Emilie Bertha.

Getraute.

Den 11. Januar. Walkergesell Ed. Stahn, mit Jgfr. Magdalena Kleinert. — Den 14. Tuchfabrik. C. A. Weise, mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Ginella. Gastwirth S. Pietsch, mit Frau Johanne Juliane Hentschel, verwittwet gew. Beer geb. Franke. Stellmacher C. G. Rawald, mit Johanne Christiane Ernestine Heinze. Einw. Ch. Jäkel, mit Jgfr. Anna Elisabeth Rißmann aus Saabor. Dienstknecht J. G. Irmler, mit Jgfr. Johanne Helene Kretschmer aus Deutsch-Kessel. — Den 15. Schleifermstr. J. A. Ed. Liebisch, mit Josephine Bertha Jende. Holzschneider C. E. Anders, mit Anna Elisabeth Walter aus Kühnau. Neu-Häusler J. Fr. C. Bär in Jany, mit Maria Elisabeth Jakubke aus Droschkau. Zukünftiger Häusler J. E. Becker in Kühnau, mit Anna Elisabeth Lehmann das. Dienstknecht J. G. E. Bohr in Krampe, mit Jgfr. Anna Dorothea Magnus das. Handelsmann H. Ferd. Teubner, mit Jgfr. Henriette Caroline Paulow.

Gestorbene.

Den 13. Januar. Häusler J. G. Jochintke in Krampe, 54 J. 7 M. 22 T. (Unterleibsentzündung.) — Den 15. Verst. Tuchmachermstr. Joh. Christoph Zahnert Wittwe, Maria Elisabeth geb. Konrad 74 J. 1 M. 25 T. (Alterschwäche.) — Den 16. Verst. Schleifermstr. Paul Kluge Wittwe, Johanne Elisabeth geb. Kunze 64 J. 7 M. 6 T. (Alterschwäche).